

Zeitschrift: Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft = Annales suisses de musicologie = Annuario Svizzero di musicologia
Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft
Band: 23 (2003)

Artikel: Busonis "Berliner Orchesterabende" : eine Nachlese unveröffentlichter Briefe von Schönberg, Mahler, Bartók und Sibelius
Autor: Weindel, Martina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-835111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Busonis «Berliner Orchesterabende»

Eine Nachlese unveröffentlichter Briefe von Schönberg, Mahler, Bartók und Sibelius

Martina Weindel (Berlin)

1902 rief Ferruccio Busoni (1866–1924) die Konzertreihe der sogenannten «Berliner Orchesterabende» ins Leben, um vor allem noch unbekannten zeitgenössischen Komponisten eine Möglichkeit zu bieten, ihre Werke aufzuführen. Darüber hinaus sollten ebenso ältere selten gespielte Kompositionen sowie Musik neuerer europäischer Komponisten vorgestellt und zu Gehör gebracht werden. Die von der Presse mitunter scharf kritisierten Konzerte organisierte Busoni grösstenteils in finanzieller Eigenleistung mit Hilfe der Konzertdirektion Wolff. 1909 wurde die Reihe nach insgesamt zwölf Konzerten, die mit den Philharmonikern im Beethovensaal stattfanden, aus Geldmangel wieder eingestellt.

Die vorliegenden neun Briefe kamen im Zuge von Recherchearbeiten für das Referat *Busonis Berliner Orchesterabende* zum Vorschein¹. Die bibliographisch noch unaufgearbeiteten Quellen – hier erstmals veröffentlicht – befinden sich im Busoni-Nachlass der Berliner Staatsbibliothek. Die Wiedergabe der Briefe ist mit dem Wortlaut, der Orthographie und Interpunktion der handschriftlichen Autographe identisch, originale Unterstreichungen ausgenommen, die in gesperrter Textauszeichnung erscheinen. Evidente Fehler wurden stillschweigend korrigiert, jedoch in Einzelfällen zur Wahrung der sprachlichen Eigenart und Authentizität des Briefschreibers beibehalten. Die Auflösung von Doppelungsstrichen erfolgte ohne besonderen Hinweis, dagegen werden für das Verständnis notwendige herausgeberische Zusätze und Ergänzungen in eckigen Klammern vermerkt. Der originale Zeilenfall wurde nicht übernommen, die Absatzbildungen entsprechen jedoch der originalen Vorlage.

1 Das Referat erscheint im Kongressbericht zur internationalen Berliner Tagung «Ferruccio Busoni – Ein Italiener in Berlin» (28.–30. Juni 2001) (voraussichtlich 2004, Verlag Franz Steiner, Stuttgart).

Arnold Schönberg an Busoni

Payersbach 10./9. 1903

Hochverehrter Herr Professor,

aus Ihrem Briefe an Herrn Dr. Schenker², dessen syrische Tänze³ ich für Orchester setze, entnahm ich, dass Sie auch sicher Ihre «modernen Concerte» in Berlin abhalten.

Da ich schon, als ich noch in Berlin war⁴, die Absicht hatte Sie aufzusuchen, darin aber insofern missglückte, als Sie verreist waren, erlaube ich mir mich brieflich mit dem an Sie zu wenden, um was ich Sie damals angehen wollte.

Folgendes: Ich habe eine symphonische Dichtung «Pelleas und Melisande» nach Maeterlinck⁵ componirt. Da diese nun leider insofern zu den «selten aufgeführten Werken» gehört, als sie noch gar nicht aufgeführt ist und meine bisherigen Versuche sie zu placieren durchaus vergeblich waren, so möchte ich mir erlauben, Sie zu fragen, ob Sie sie nicht einmal ansagen oder ansetzen wollen.

Besonders empfehend ist es nicht, was ich Ihnen über das Schicksal des Werkes hier mittheilen will.

Nämlich: Nikisch⁶ hat mir sie nach einem Tage ohne ein Wort der Antwort zurückgeschickt.

- 2 Heinrich Schenker (1867–1935), österreichischer Musiktheoretiker und Komponist. Wie aus seiner Korrespondenz hervorgeht, holte sich Schenker in Bezug auf seine eigenen Kompositionsversuche gelegentlich den Rat von Busoni ein (vgl. Staatsbibliothek zu Berlin, Musikabteilung mit Mendelssohnarchiv, Busoni-Nachlass [B II], Mus. ep. H. Schenker 1 ff.). In einem, vermutlich im September 1903 verfassten Brief an Busoni verwies Schenker erstmals auf Schönberg und empfahl ihn für die Teilnahme an den Orchesterabenden (vgl. Schenkers undatiertes Brief aus Gmunden, Staatsbibliothek zu Berlin, Musikabteilung mit Mendelssohnarchiv, Busoni-Nachlass [B II], ohne Sign.).
- 3 Schenkers *Syrische Tänze* für Klavier (1903) wurden in der Instrumentierung von Schönberg am 9. November 1903 im Konzert des dritten Orchesterabends uraufgeführt (vgl. Edward J. Dent, *Ferruccio Busoni – A Biography*, London 1933, S. 333).
- 4 Seit seiner Rückkehr aus Berlin im Juli 1903 lebte Schönberg wieder in Wien.
- 5 Maurice Maeterlinck (1862–1949), französischer symbolistischer Schriftsteller.
- 6 Arthur Nikisch (1855–1922), deutscher Dirigent; war ab 1895 Dirigent des Leipziger Gewandhausorchesters sowie gleichzeitig Chefdirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters. Nikisch gilt als einer der bedeutendsten Konzert- und Operndirigenten seiner Zeit; er setzte sich vor allem auch für die Werke zeitgenössischer Komponisten (u.a. Mahler, R. Strauss) ein.

Und Weingartner⁷ hat mir nicht einmal Gelegenheit gegeben, sie ihm zu zeigen.

Freunde, die sich damit bekannt machen wollten kamen über die ersten Proben nicht hinaus.

Und hier liegt auch der Grund, warum ich das Werk nirgends anbringen kann: die Sache ist so compliciert, dass es wirklich ein Opfer ist, wenn jemand sich die Muse nimmt sie anzusetzen.

Dann noch Eines: ein sehr grosses Orchester! (kl. Fl. 3 gr. Fl., 3 Ob., 1 Engl. H., Es=Cl., 3 Clar., BassClar., 3 Fagotte, Ctr=Fag., 8 Hörner, 4 Trp., 6 Posaunen 2 Harfen und viele Streicher).

Ich setze Ihnen Alles dies schon vorher auseinander, weil über diese Punkte hinweg, bis zur Frage ob an der Sache auch etwas dran ist, noch Keiner gekommen ist.

Wenn Sie also die Freundlichkeit hätten, sich meine Partitur ansehen zu wollen, so möchte ich Sie Ihnen gerne schicken.

Verzeihen Sie, die Kühnheit, mit der ich mich an Sie wende; Mut dazu giebt mir die Ihre sich für moderne oder gar neue Werke einsetzen zu wollen, trotz des Gekläffes der «Neidlinge». Und da wage ich es dann blos vom Werke zu reden und so tritt meine fast bescheidene Person – in den Hintergrund, wodurch merkwürdigerweise die Unbescheidenheit dieses Briefes entsteht.

In der Hoffnung auf eine freundliche Antwort empfehle ich mich mit dem Ausdrücke der vorzüglichsten Hochachtung ergebenst

Arnold Schönberg

Payersbach 126

Nied[er]-Oesterr.

7 Felix Paul von Weingartner (1863–1942), österreichischer Dirigent und Komponist; hatte wie Busoni bei dem Komponisten und Pädagogen Wilhelm Mayer (1831–1891) alias W. A. Remy in Graz studiert und setzte danach seine Studien bei Liszt in Weimar fort. Nach verschiedenen Engagements, u.a. in Königsberg und Mannheim, wurde er 1891 Hofkapellmeister in Berlin und leitete von 1908 bis 1911 in der Nachfolge von Mahler die Wiener Hofoper.

Wien 20. September 1903

Sehr geehrter Herr Professor, meinen allerherzlichsten Dank für Ihren sehr liebenswürdigen Brief und Ihre Absicht sich um mein Werk zu bemühen.⁸ Ich habe die Mappe gestern an Ihre Adresse abgeschickt. Hoffentlich macht es Ihnen einen günstigen Eindruck.

Von aussen sieht es, wie Sie bemerken werden, schon ziemlich abgegriffen aus. Das sind aber nur die ersten paar Seiten. Das Weitere ist sauberer, denn soweit haben sich mir 2 meiner hiesigen Freunde durchgearbeitet. Hoffentlich ist also dort auch der Eindruck besser.

Ich freue mich sehr, dass Sie sich die Muse der Durchsicht nehmen wollen, auch wenn eine Aufführung daraus nicht resultieren sollte. Wertvoll wäre es allerdings für mich im hohen Grade, endlich mit einer grossen Sache herauszukommen – ob ich Ihnen das aber auch zumuten darf, weiss ich wirklich nicht.

Ich darf wohl hoffen, eine baldige freundliche Antwort zu erhalten und empfehle mich in dieser Erwartung und vorzüglichsten

Hochachtung

ergebenst

Arnold Schönberg

Wien IX. Liechtensteinstrasse 68/70

8 Vgl. Busonis Brief vom 14. September 1903 an Schönberg; «Briefwechsel zwischen Arnold Schönberg und Ferruccio Busoni (1903–1919) (1927)», hg. von Jutta Theurich, in: BzMw XIX (1977), S. 163f. Zu einer Aufführung der symphonischen Dichtung in einer der «Berliner Orchesterabende» kam es jedoch nicht. Möglicherweise dürfte die opulente Besetzung des Werkes Busonis finanzielle Mittel überschritten haben. Die Uraufführung fand letzten Endes 1905 in Wien im zweiten Orchesterkonzert der Vereinigung schaffender Tonkünstler unter der Leitung Schönbergs statt (vgl. Jutta Theurich, *Der Briefwechsel zwischen Arnold Schönberg und Ferruccio Busoni 1903–1919, Edition, Kommentierung und Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der im Busoni-Nachlass der Deutschen Staatsbibliothek Berlin enthaltenen Briefen*, Diss. phil. HU Berlin [mschr.], Berlin 1979, S. 62).

Wien 16/12 1903

Hochverehrter Herr Professor,

es ist augenblicklich eine Anzahl von Bekannten bestrebt mir von einigen Kunstfreunden den zur Aufführung meiner symphonischen Dichtung nöthigen Betrag zu verschaffen. Da ich mir, falls daraus etwas wird, zu unvorbereitet wäre, benöthige ich meine Partitur sehr dringend.

Ich möchte auch noch einige Stellen retouschieren und umarbeiten, muss aber für alle Fälle bevor ich ans Stimmen Copieren denken kann, die Partitur durchsehen. Ich bitte Sie daher recht sehr mir so rasch als irgend möglich das Manuscript (eingeschrieben – Sie sind wohl so liebenswürdig) zu übersenden. Falls Sie die Absicht haben, noch ferner irgend etwas dafür zu thun, so sende ich Ihnen eventuell eine in längstens 5–6 Tagen angefertigte Abschrift; oder falls mit meinen hiesigen Absichten nichts wird das Original. Vielleicht kann ich Ihnen dann auch einen Clavierauszug davon dazugeben, den einer meiner Freunde schon früher zu arbeiten begonnen hat, und fortzuführen gedenkt.

Ich schliesse also, noch einmal meine Bitte um rasche Übersendung wiederholend mit der besten Empfehlung in vorzüglichster

Hochachtung

Arnold Schönberg

Wien IX Liechtensteinstrasse 68/70

Gustav Mahler an Busonis Klavierschüler und zeitweiligen Sekretär Hermann Draber (1878–1942)

[Briefkopf:] Der Director des K. K. Hofoperntheaters [Wien]

Lieber Herr Draber!

Die S. [ymphonie] ist im Druck und dürfte ungefähr im Jänner herauskommen, daher ist schon aus diesem Grunde nicht daran zu denken.⁹

Wenn Busoni meine III.¹⁰ geben will, die für Berlin auch Novität ist und vielleicht sogar noch aktueller sie steht ihm sehr gerne zur Verfügung. (natürlich ohne Honorar)

Zu bedenken wäre allerdings, dass dieselbe den ganzen Abend für sich in Anspruch nimmt, grosser Frauenchor (den aber Ochs¹¹ sehr gerne stellen wird), ferner Knabenchor, den sich Busoni in Berlin verschaffen müsste, dann ein Alt-Solo benötigt, das ich ihm gegen Bezahlung der Reisekosten von Wien durch unsere Altistin zur Verfügung stelle. Das Werk ist schwierig und verlangt viele Proben! – Vielleicht aber passt ihm das nicht, und so könnte man vielleicht an einige neue Gesänge¹² denken, für die ich eventuell auch zur Verfügung stünde, wann [sic] es ihm passt.

Herzliche Grüsse an Sie

von Ihrem Mahler

9 Es handelt sich um die 1902 vollendete *Symphonie Nr. 5* cis-Moll von Mahler (vgl. Busonis Brief vom 13. November 1903 an seine Frau, in: Ferruccio Busoni, *Briefe an seine Frau*, hg. von Friedrich Schnapp, mit einem Vorwort von Willi Schuh, Erlenbach-Zürich und Leipzig 1935, S. 70. Nach dem Inhalt des Busoni-Briefes lässt sich die Entstehung von Mahlers Brief auf Ende Oktober oder Anfang November 1903 datieren).

10 Die 1896 vollendete *Symphonie Nr. 3* d-Moll für Alt, Frauenchor, Knabenchor und Orchester.

11 Siegfried Ochs (1858–1929), deutscher Dirigent und Komponist; studierte an der Berliner Musikhochschule u.a. bei Friedrich und Joseph Joachim. Gründete 1882 in Berlin den «Siegfried Ochs'schen Gesangverein» mit elf Mitgliedern, der 1888 in «Philharmonischer Chor» umbenannt wurde und zuletzt über 400 Mitglieder zählte. Zu seinen Freunden und Förderern gehörte Hans von Bülow (1830–1894), der von 1889 bis 1892 den Chor in verschiedenen Konzerten dirigierte. Ochs war bekannt für seine überaus genaue Probenarbeit und sein sicheres Stilgefühl.

12 Möglicherweise denkt Mahler hierbei an Gesänge aus dem Zyklus der *Kindertotenlieder* (nach Friedrich Rückert), der im Zeitraum von 1901 bis 1904 entstand.

Béla Bartók an Busoni

Wien, IV Heumühlgasse 9.III.41

1905 März 27.

Hochverehrter Meister!

Verzeihen Sie mir, dass ich Ihre teure Zeit mit diesem Briefe in Anspruch nehme, ich hätte aber eine sehr grosse Bitte an Sie zu richten.

Wie ich weiss, veranstalten Sie jährlich einige «Moderne Concerte» in Berlin. Wenn Sie die Güte hätten in einem dieser Concerte das nächste Jahr eine Composition von mir aufzuführen, würden Sie mir ungemein geholfen haben, und mich zur größten Dankbarkeit verpflichten. – Es handelt sich um ein «Scherzo für Orchester und Klavier»¹³, welches unlängst in Budapest aufgeführt hätte werden sollen, nach einigen Proben jedoch vom Programm abgesetzt worden ist der «grossen Schwierigkeiten» des Werkes und der verhältnismässigen Kürze der Probezeit wegen.

Hätten Sie vielleicht Zeit und die ausserordentliche Güte die Partitur durchzulesen? Ich würde dieselbe in diesem Falle zusenden.

Ich erlaube mir mit gleicher Post ein Exemplar meiner vor kurzem erschienenen Fantasie¹⁴ verehrungsvoll zu schicken (die Sie von Berlin aus schon kennen.)

Indem ich meine Hoffnung in Ihre Güte setze, verbleibe ich hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Béla Bartók

13 Das 1904 komponierte *Scherzo* für Klavier und Orchester op. 2 (auch: *Burleske*).

14 Wahrscheinlich handelt es sich um Nr. 2 (*Fantasie I*) oder Nr. 3 (*Fantasie II*) aus den 1903 entstandenen *Quatre morceaux pour piano*, die 1904 bei Bárd im Druck erschienen; es könnte allerdings auch das 1897 komponierte *Scherzo oder Fantasie* H-Dur für Klavier gemeint sein, das 1903 herausgegeben wurde (Näheres siehe Denijs Dille, *Thematisches Verzeichnis der Jugendwerke Béla Bartóks [1890–1904]*, Budapest 1974, S. 103 ff.).

Paris, 18. Rue Clément-Marot
1905. Sept. 6.

Hochgeehrter Meister!

Ihre werten Zeilen bereiteten mir grosse Freude. Bitte vielmals um Entschuldigung, dass ich erst jetzt sie beantworte, doch bekam ich dieselben soeben.

Die Partitur des von mir erwähnten Orchester-Klavierscherzos ist nicht bei mir; doch werde ich sofort demjenigen, der es bei sich hat, in dieser Angelegenheit schreiben. Einstweilen sende ich Ihnen ein Concertstück für Piano u. Orch., mit dem ich leider erfolglos bei der Rubinsteinpreisbewerbung teilnahm.¹⁵

Auf dem Falle, dass eines der beiden Stücke zusagt, teile ich mit, dass ich am 23. Nov. in Manchester, am 2. Febr. in Wien spiele.

Obzwar ich das Concertstück für eine bessere Composition halte, als das Scherzo, würde mir an der Aufführung letzteren doch mehr gelegen sein, da ich letzteres Stück noch nicht hörte.¹⁶

Ein anderes Exemplar der Fantasie werde ich so frei sein persönlich zu überbringen, da ich nach England von Wien ohnehin über Berlin reise (Prof. Holländer¹⁷ wird nämlich meine Violinsonate¹⁸ mit mir vor dem 23. Nov. spielen. Datum noch nicht bestimmt).

Indem ich mit Spannung die Nachricht erwarte, ob Sie eines der beiden Stücke zur Aufführung wählen, verbleibe ich mit größtem Danke hochachtungsvoll

Ihr ergebener Béla Bartók

(Bis Ende Sept. bleibe ich hier; dann werde ich meine Wiener Adresse bekannt geben).

15 Seine 1904 komponierte *Rhapsodie* für Klavier op. 1 bearbeitete Bartók 1905 auch als Konzertstück für Klavier und Orchester, mit dem er noch im gleichen Jahr am Rubinsteinwettbewerb in Paris teilnahm, allerdings ohne den erwarteten Erfolg. An dem Wettbewerb beteiligte er sich ebenso als Pianist, nahm dabei jedoch nur den zweiten Rang ein; den ersten Preis erhielt der junge Wilhelm Backhaus (1884–1969) (vgl. Wilson Lyle, *A dictionary of pianists*, London 1985, S. 31).

16 Beim letzten Orchesterabend, der am 2. Januar 1909 stattfand, wurde allerdings der zweite Satz (*Scherzo*) aus der 1907 vollendeten *Suite Nr. 2* für kleines Orchester op. 4 unter Bartóks Dirigat gegeben und damit erstmals in Deutschland aufgeführt (vgl. E. J. Dent, *Ferruccio Busoni*, S. 336).

17 Gustav Holländer (1855–1915), deutscher Violinist und Komponist; Schüler von Ferdinand David am Leipziger Konservatorium, danach von Joseph Joachim und Friedrich Kiel an der Königlichen Hochschule in Berlin, wo er ab 1895 Direktor des Sternschen Konservatoriums war.

18 Möglicherweise handelt es sich um die 1903 entstandene *Sonate e-Moll* für Violine und Klavier.

Jean Sibelius an Busoni

Lieber Freund!¹⁹ Dein lieben Brief habe ich hier in Berlin bekommen und Dir sofort aufgesucht, um Dir für deine freundliche Anerbietung zu danken. Selbstverständlich bin ich sowohl persönlich als wie mit meinen Compositionen zu Diensten.

Es wird mir eine grosse Ehre und ein Vergnügen sein deiner überaus freundlichen Aufforderung im November²⁰ nachzukommen.

Ich hoffe Dich noch im Laufe dieser Woche hier in Berlin zu sprechen und bitte höflichst mir benachrichtigen zu wollen wann Du hier eintriffst!

Adresse: Marienstr. 31

Nach Finnland reise ich den 27. d. Monats.

Mit den herzlichsten Grüßen Dein Bewunderer

Jean Sibelius

Berlin 22 VI 1902

[Helsinki] 15. Sept [190]2

Lieber Freund

Danke herzlichst für d. Brief. – Für mich wäre d. 15. November das beste. Mit deiner Erlaubniss werde ich d. «Saga» aufführen. Doch muss ich sie etwas umarbeiten und könnte deswegen nicht sogleich d. Partitur und Stimmen absenden. Die kommen doch sicher zeitig genug! Mit vielen warmen Grüßen, dein dankbarer Freund und Bewunderer

Jean Sibelius

Adr.[esse] Lappvikstation

Tvårminne

Finnland

Die «Saga» dauert kaum 25 Minuten, (Vielleicht doch!)

19 Von 1888 bis 1890 unterrichtete Busoni als Klavierlehrer am Musikinstitut von Helsinki und machte die Bekanntschaft von Sibelius, der sein Schüler und Freund wurde (vgl. Ernst Tanzberger, *Jean Sibelius – Eine Monographie mit einem Werkverzeichnis*, Wiesbaden 1962, S. 35).

20 Am zweiten «Berliner Orchesterabend» (15. November 1902) kam es unter der Sibelius' Leitung zur deutschen Erstaufführung der 1892 entstandenen symphonischen Dichtung *En saga*, die 1901 nochmals revidiert wurde. Später fanden im sechsten Konzert (12. Januar 1905) die deutsche Erstaufführung der 1902 vollendeten *Symphonie Nr. 2 D-Dur* op. 43 und im elften Konzert (3. Januar 1908) die Uraufführung der 1906 komponierten symphonischen Dichtung *Pohjolas Tochter* op. 49 statt (vgl. E. J. Dent, *Ferruccio Busoni*, S. 332 ff.).

Adr.[esse] Virkbywexel/Finnland

19. IX 02

Lieber Freund,

Ich finde, dass von meinen Compositionen, die Ballade «die Fährmanns Bräute» (für Baryton und Orchester)²¹ am besten für den Zweck sich eignet. Das Partitur wird in diesen Tagen Dir zugeschickt.

In dem Falle dass Du einverstanden bist, werde ich mich mit dem Baryton-sänger Hesse²² mich in Verbindung setzen.

Bald möglichst möchte ich wissen, wann d. Concert statt findet.

Dein Bewunderer und dankbarer

Freund

Jean Sibelius

Die Ballade dauert etwa 10 Minuten.

21 1897 vertonte Sibelius die Ballade *Des Fährmanns Bräute* für Bariton oder Mezzosopran und Orchester von A. Oksanen op. 33, die noch im gleichen Jahr in Helsinki uraufgeführt wurde (vgl. Tanzberger, *Jean Sibelius*, S. 31). Anscheinend bestanden zum angegebenen Zeitpunkt im Hinblick auf die Programmwahl für den zweiten Orchesterabend noch Entscheidungsschwierigkeiten. Zu einer Aufführung der Ballade kam es weder in diesem noch in einem späteren, von Busoni veranstalteten Konzert.

22 Nicht ermittelt.